ZEUGENSCHRIFTTUM

ZS-414-1

Name: OBERLÄNDER, Prof. Dr. Theodor	ZS Nr. 414	Bd I	Vermerk: Vertraulich

katalogisiert Seite:
Sachkatalog:
Personen:

katalogisiert Seite:
Sachkatalog:
Personen:

katalogisiert Seite: 12 - 17
Sachkatalog:
NICHT vertraulich!
Personen:
Oberländer, Theodor. Prof.
Frenzel, Alfred
Kirchberg, Johannes

katalogisiert Seite:
Sachkatalog:
Personen:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-414-2

Entnommen im vorliegenden Zustand aus

Wlassow-Material von Jürgen Thorwald.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1307/54

Geschriebene Quellen und stenografische Mitschriften

Zs-474-3

Oberländer, Prof.
Kritik an "Ost und West" von Karl Michel,
Thomas Verlag Zürich 1947

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1307/54

25-424-4

Kritik Prof. OBERLÄNDERs an:

"O S T und W E S T" von Karl MICHEL, erschienen

im Thomas-Verlag, Zürich, 1947

Das obige Buch enthält eine Fülle von Unwahrheiten. Zwar kann es weder die Ehre deutscher Soldaten beschmutzen, noch die Bewegung der "Freiwilligen" diskreditieren, aber ohne Zweifel schädigt es den renomierten Verlag; denn es müssen Schatten und Zweifel auf seine übrigen Veröffentlichungen fallen.

Aus dem Text, welcher fast Seite um Seite berichtigt bzw. widerlegt werden müsste, um der Wahrheit gerecht zu werden, sind nachstehend einige Punkte herausgegriffen, auf die wir heute schon verweisen, nachdem das Buch im April 1948 in unsere Hände gelangte.

1. Der Verfasser bezeichnet sich als "Sprachrohr" der Freiwilligen oder "Sprecher der Gefühle der russischen Freiwilligen" u.a.m.

   Feststellung: MICHEL hat bis zum Jahre 1945 nicht russisch gekonnt. Folglich erübrigen sich weitere Kommentare zu MICHELs russischen Skizzen, aber auch zu seinen Möglichkeiten, die Freiwilligen-Bewegung geistig und weltanschaulich zu unterstützen.

2. Der Verfasser wird als Vertrauter STAUFFENBERGs bezeichnet.

   Feststellung: Im engeren Kreise der heute noch lebenden Vertrauten STAUFFENBERGs ist hiervon nichts bekannt. Graf STAUFFENBERG wird von MICHEL verzeichnet und als politischer und

Institut für Zeitgeschichte München Archiv

militärischer Ignorant dargestellt. Geradezu belustigend wirkt die Selbstüberhebung des Verfassers (Seite 218), wo er nach Misslingen des Attentats vom 20. Juli davon spricht, "nötigenfalls einen grösseren Freiwilligenverband mit in die Wagschale zu werfen". MICHEL weiss sehr wohl, dass er bestenfalls nicht mehr als ein halbes Dutzend Männer einer Berliner Propagandakompagnie zu einem solchen Kinderstreich hätte auf die Beine bringen können.

3. Ein förmliches Lügengespinst umgibt die von MICHEL gebrachte Zeichnung von Männern wie Oberst Freiherr von ROENNE, Oberst Baron Freytag LORINGHOVEN, SCHRADER u.a., die heute nicht mehr antworten können. So wird z.B. auf Seite 240 O b e r s t von Roenne als "Berater" des O b e r l e u t n a n t s hingestellt. Wer die Verhältnisse kannte, weiss, dass dieses nicht wahr sein kann. Es leben heute noch Männer, die durch ROENNE, FREYTAG oder SCHRADER vor MICHEL gewarnt wurden.

Hier ist besser zu sagen: die Abteilung Fremde Heere Ost.

MICHEL scheint es nicht zu wissen, dass Oberst von ROENNE selbst den General WLASSOW herausgestellt und gefördert hatte. Die Erfindung des Gespräches ROENNE-MICHEL (Seite 133) ist eine journalistische Freiheit des Verfassers, die jede Achtung vor dem Toten vermissen lässt.

4. Nach der Art seiner Darstellung will sich MICHEL als den Schöpfer der Freiwilligen-Bewegung hinstellen. Auf Seite 46 fragt Oberst von ROENNE MICHEL über "bestimmte Strömungen in diesen ersten geschlossenen Verbänden und über deren politisches Programm".

ZS-414-5

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-474 -6

Feststellung: Geschlossene Verbände gab es bereits seit Januar 1942. Den meisten deutschen Kommandostellen waren die "Ziele und Wünsche" der verschiedenen Freiwilligen wohl bekannt, und gerade ROENNE und STAUFFENBERG brauchten solches sich nicht von MICHEL "selbst" sagen zu lassen.

Wenn MICHEL von "s e i n e n F r e i w i l l i g e n" spricht, so ist es eine so lächerliche Selbstüberhebung, dass sich auch hierzu Kommentare erübrigen, wenn man berücksichtigt, dass es sich um eine Bewegung handelt, welche in die Millionen ging.

5. MICHEL stellt die Freiwilligen-Bewegung als eine "internationale, überparteiliche und auf dem Brudergedanken" fussende Bewegung hin. Auf Seite 252 redet MICHEL selbst einmal von den "nationalen Gefühlen" der Freiwilligen.

Tatsache ist, dass diese Bewegung von zwei Grundgedanken getragen wurde:

a) Kampf gegen den Bolschewismus,
b) Wiederherstellung der nationalen Freiheit der Völker Russlands.

Der General der Osttruppen war peinlichst bemüht, einerseits den grossrussischen Nationalgedanken zu bekämpfen und andererseits den Nationalismus der Ukrainer, Tataren und Kaukasusvölker mit allen Mitteln zu schüren. Der Gegensatz hierin zum Brudergedanken, zum Internationalen und zum Überparteilichen ist offensichtlich. An den Gedanken der Aufsplitterung der Ostvölker (im Sinne der Rosenbergschen Politik) und am Schüren des Nationalhasses nahm MICHEL als Ic des Generals der Osttruppen regen Anteil.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

6. Einige kleine Feststellungen:

Seite 49: "... natürlich spricht er selbst gut russisch..

Feststellung: General HELLMICH, von dem die Rede ist, sprach nicht russisch.

Dirk, den Hellmich sprach er viel mimal, dass er sich leidlich mit den Freiwilligen verständigen konnte H.

Seite 135: WLASSOW und HERRE haben sich natürlich gleich gefunden ..."

Feststellung: Beide haben sich damals noch nicht gekannt.

Das stimmt allerdings nicht. Er hatte Wlassow bereits im Anschluß an seine Gefangennahme im Vernehmungslager getroffen, also im Sommer 1942. H.

Seite 250: "...im Zusammenhang mit den Berichten STRICKFELDs über den Einfluss des russischen Generals WLASSOW auf die Freiwilligen wird HIMMLERs Interesse positiv ..."

Feststellung: STRICKFELD (der zudem niemals "Sachbearbeiter für Russland-Propaganda" war - Seite 162) wurde damals nur durch das Einschreiten mehrerer höherer Offiziere des Heeres vor einem Zugriff der SS bewahrt. Der Kampf dieses Offiziers und seiner Mitarbeiter gegen die Vergewaltigungspolitik HIMMLERs im Osten, seine Bemühungen um Ostarbeiter und Kriegsgefangene können auch von MICHEL nicht mehr ungeschehen gemacht werden, da sie aus zahlreichen veröffentlichten oder unter unteressierten Offizieren verbreiteten Schriften zur Genüge bekannt sind. Mit dem Auftreten HIMMLERs trat STRICKFELD ohnehin von der Bildfläche ab, während MICHEL der Sache "treu" blieb und nicht die Konsequenzen zog.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-414-8

Seite 175: MICHEL schreibt sich das Verdienst zu, das die Freiwilligen aus "Hilfstruppen HITLERS" zu echten Freiwilligen gemacht wurden."

Feststellung: Herr HELLMICH und MICHEL haben sich hartnäckig gegen die Verselbständigung der Verbände gewehrt und den Hiwistandpunkt (Hiwi = Hilfswillige mit deutschem Rahmenpersonal) bis zuletzt energisch vertreten.

7. Für den Einsatz der Freiwilligen gegen die Westmächte trägt General HELLMICH nur bedingt die Verantwortung. Dieser Einsatz wurde von höherer Stelle befohlen. Innerlich widerstrebend musste sich der alte Soldat fügen. Dagegen ist sein Ic, MICHEL, für die Ausrichtung dieser Freiwilligen gegen Amerikaner und Engländer verantwortlich. Darüber, dass die Freiwilligen im Osten und nicht im Westen kämpfen wollten, können heute noch Zehntausende von ehemaligen Freiwilligen, die nicht in die Sowjet-Union zurückkehrten, befragt werden. Die Betätigung MICHELS als Ic der im Westen eingesetzten Freiwilligen Verbände ist vermutlich der Grund, der ihn veranlasste, zur Feder zu greifen!

8. Noch stärker verzerrt als die Bilder des Grafen STAUFFENBERG, des Freiherrn von ROENNE und anderer deutscher Offiziere ist das von MICHEL gezeichnete Bild des russischen Generals WLASSOW. MICHEL schildert ihn als einen unbedeutenden, charakterlosen Mann, der dem Nationalsozialismus verfallen ist. Deutsche Offiziere, die laufend Kontakt mit WLASSOW hatten, lernten ihn als eine weitblickende, charakterfeste, wenn auch eigenwillige Persönlichkeit kennen. WLASSOW machte aus seiner Liebe zu den Sitten und Gebräuchen seiner slawischen Heimat kein Hehl. Er hat nie eine russisch-deutsche

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-414-9

Blockbildung unter nationalsozialistischem Vorzeichen vorgeschlagen oder auch den "Nationalsozialismus als eine für Russland geeignete Regierungsform" hingestellt.

Seite 134: WLASSOW geriet im Sommer 1942 in Gefangenschaft und kam bis zum Herbst 1944 nicht zum Zuge,

a) weil er es ablehnte, Hilfstruppen für Hitler zu stellen,
b) weil er es ablehnte, die Hitler-Rosenberg-Politik im Osten zu billigen,
c) weil er es ablehnte, den Nationalsozialismus ins Russische zu übertragen,
d) weil er die Behandlung, die den russischen Kriegsgefangenen und Ostarbeitern zuteil wurde, offen brandmarkte,
e) weil er die Rassenpolitik schärstens verurteilte (die Dr. Ley von WLASSOW erteilte Abfuhr gerade in der Judenfrage hat dann schliesslich zum offenen Bruch geführt),
f) weil er es ablehnte, gegen die Westmächte zu kämpfen,
g) weil er es ablehnte, Freiwilligen-Verbände unter Führung deutscher Offiziere aufzustellen. Daraus erklärt sich die Feindschaft zwischen MICHEL und ihm.

Mit der Materie näher vertraute Männer könnten noch eine Reihe weiterer Gründe angeben, die WLASSOW als "unliebsamen Partner" für die nationalsozialistische Politik ausweisen könnten.

So wurde WLASSOW von HIMMLER vor vielen Zuhörern als "Verräter, Schwein oder Schlächter" bezeichnet, und MICHEL der sich monatelang um die Gunst WLASSOWs bemüht hatte, hing sein Mäntelchen erneut nach dem Wind.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-414 -18

Als Ic des Generals der Freiwilligen trägt MICHEL die Verantwortung für die Unterdrückung der WLASSOW-Presse, die Entlassung verdienstvoller Kämpfer aus den Freiwilligen-Verbänden, deren Verfolgung und Versetzung in Arbeitskommandos bzw. deren Verhaftung, die er veranlasste.

9. Seite 231: "so kämpft der Hauptmann für die ostischen Vorkämpfer allgemeingültiger Menschheitsrechte wie für sich selbst. Man fühlt als Todgeweihter nur noch eine Pflicht, das zu stützen, aus dem einmal neues Leben kommen kann ..."

Seite 238: "...um die Freiwilligen zu retten ..."

Seite 243: "... keiner ahnte, wie oft es um das Schicksal der Freiwilligen ging."

Feststellung: Diese und ähnliche Äusserungen beweisen, dass der Verfasser jedes Mal verloren hat, sie wirken nicht nur lächerlich, sondern man erkennt die Absicht.

Vermutlich, weil ihm MICHEL, Schweigepflicht seitens der Gestapo auferlegt war (Seite 242) hat niemand etwas von diesem "Kampf" erfahren ... Und weil Oberst von ROENNE, FREYTAG SCHRADER u.a. nicht mehr antworten können, wagt MICHEL es in unverfrorener Weise, sie in seine über alles Mass einer verantwortlichen Journalistik hinausgehenden Tatsachenverdrehung einzubeziehen. Aber es leben noch viele, die MICHEL nicht nur der Lüge überführen, sondern ihn auch anklagen könnten. Für die in Mitleidenschaft gezogenen Freiwilligen ist der Zeitpunkt hierfür allerdings noch nicht gekommen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Hrs: Spruchkammer f. Erich Koch Bielefeld

Tgbuch. 12.7.54 /Sch

R/Ho 24.7.54

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1532/54

Gutachten über die Tätigkeit des Gauleiters und Reichskommissars für die Ukraine Erich K o c h .

Stalins Sohn Dschugaschwili, der 1941 in deutsche Gefangenschaft fiel, sagte bei seiner Vernehmung Folgendes aus:
"Wir (die Bolschewisten) haben das russische Volk so schlecht behandelt, dass es eine Kunst war, es noch schlechter zu behandeln. Die Deutschen haben diese Kunst fertig gebracht. Von zwei Diktatoren wählt ein Volk den, der seine eigene Sprache spricht, also werden wir den Krieg gewinnen."
Mit diesen Worten ist bereits die Politik Kochs in der Ukraine gekennzeichnet. Zugegeben, dass Adolf Hitler eine Politik der harten Hand wünschte, zugegeben, dass die Kriegsmassnahmen harte Befehle benötigten, so bleibt die unbestrittene Tatsache, dass das deutsche Heer vom ukrainischen Volk als Befreier begrüsst und dass in den ersten Monaten das ukrainische Volk durch Arbeit und durch den Einsatz mit der Waffe seine Sache mit der unseren verbunden hatte, und dass Erich Koch durch eigene Massnahmen und eigene Eingriffe die Verbrechen und Ungerechtigkeiten dieser Politik verantworte.

Anklagepunkt 1 Mitwisserschaft an der Judenverfolgung.
Die Liquidierung der Juden in Rowno dem Amtssitz von Koch, wurde von ihm persönlich in dem Augenblick angeordnet, indem sein Schloss durch jüdische Handwerker fertiggestellt war. Er verliess die Stadt, um der persönlichen Verantwortung zu entgehen und fuhr nach Königsberg mit der Äusserung, bei seiner Rückkunft wolle er keine Juden mehr sehen. Die furchtbaren Exzesse blieben auf seine Anweisung ungesühnt, alles was auf diesem Gebiete an Unmenschlichkeiten geschah, geschah auf seinen Befehl bezw. mit seiner Billigung.
Zeuge: Heinz von Homeyer, Wolfsberg 36 Post Obertrubach/Pegnitz-Land

Anklagepunkt 2 Liquidierung von Ukrainern ohne Gerichtsurteil.
Im Sommer 1942 verschwanden eine Menge Ukrainer, die vorher mit deutschen Stellen zusammengearbeitet hatten und sich durch eine besonders antibolschewistische Haltung ausgezeichnet hatten. Es lag damals der Verdacht nahe, dass die Betreffenden einer Vernichtungsaktion gegen die ukrainische Intelligenz in Kiew und anderen Orten zum Opfer gefallen war. Von Koch war über den Verbleib dieser Menschen keine klare Antwort zu erhalten. Er leugnete damals genaueres über den Verbleib dieser Personen zu wissen, meinte aber, dass eine Reihe von Personen, die in der Liste der Abwehr genannt waren, deswegen ihrer nationalukrainischen Haltung verdient hätten, wenn sie liquidiert worden wären. Dass einzelne Personen tatsächlich hingerichtet worden waren, konnte allmählich auf Umwegen festgestellt werden. In dieser Angelegenheit äusserte Koch: Die gesamte ukrainische Emigration und die Intelligenz in Berlin gehören an den nächsten Laternenpfahl. Kochs Ukrainepolitik ging eindeutig auf Teilausrottung und Versklavung hinaus. Zeuge: Gerhard von Mende, Brackwede/Westfalen, Rolandstrasse 10

Anklagepunkt 3 Versuch der Versklavung der Ukrainer.
Koch liess die Lebensmittel weitgehender rationieren als erforderlich war. Die ärztliche Betreuung wurde praktische beseitigt (Seuchen waren erwünscht) Die Heranziehung ärztlichen Nachwuchses wurde unterbunden, das Schulwesen wurde gegen die Anweisung des Ministeriums auf 6 Volksschulklassen beschränkt, ja Koch wollte sogar das deutsche Alphabet in der Ukraine einführen. Jegliche Industrie sollte abgebaut werden, was blieb wurde verschleiert in einem kochhörigen Konzern zusammengefasst. Koch war unbedingt der Verfechter der Arbeiterdeportation. Es konnte ihm hier gar nicht mit genug Härte vorgegangen werden. Ebenso war er es, der beim Rückzug die Politik der verbrannten Erde forderte und durchsetzte. Wer die geringste Kritik an diesen Massnahmen zeigte, wurde Gegenstand seines satanischen Has-

s.w.

Institut für Zeitgeschichte München Archiv

ZS-419-12

Wegen einer Denkschrift, in der ich diese Massnahmen als vom deutschen Standpunkt schädlich und als Arbeit zur Unterstützu des Bolschewismus darstellte, verlangte er meine Erschiessung. Zeuge: Dr.Oberländer, Augsburg, Arnulfstr.41a

Anklagepunkt 4 Sabotage einer konstruktiven Agrarpolitik in d Ukraine.

Obwohl eine sofortige Auflösung der Kolchose uns das Herz der völkerung gewonnen hätte, wurde, um die Ernährung des Heeres nic gefährden, ein langsamer stufenweiser Abbau der Kolchose beschlo Koch hat sich mit allen Mitteln gegen die vom Ostministerium h gegebenen Richtlinien gegen diesen Abbau gewehrt und den Chef der Agrarverwaltung der Ukraine wegen dieser Massnahmen persö angegriffen. Zeuge: Prof.Dr.Otto Schiller, Stuttgart, Paversi Wenn man Kochs Tätigkeit in der Ukraine mit politischen Mass-stäben messen will, so ist er einer der Hauptverbrecher des zw. Weltkrieges. Der Versuch, im 20.Jahrhundert ein Volk von beina 40 Millionen Menschen auf das Lebensniveau mittelalterlicher S zurückzuführen, war wohl der nachhaltigste Beitrag zum Verlust des Krieges im Osten. Koch hat damit die Chancen für eine eur. päische Lösung im Osten für lange Zeit zerstört, er ist der Va der Partisanen, die 10.000er deutscher Soldaten das Leben kost Wenn auch die Geschichte erstein endgültiges Urteil über diese Tätigkeit fällen wird, so kann doch Kochs eindeutige Schuld an hier genannten 4 Punkten erwiesen und bestraft werden.

Augsburg, den 21.9.49. Dr. Theodor Oberländer

Abschrift dieses Entwurfes = Bl. 93 für die Handakten entnommen!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-474-13

BP v.31.10.65

Vertraulich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

In Zeitgeschichte
Ak. 4501/70 Best. 25 414
Rep. – Lit.

25-414-14

Vertraulich

Aufzeichnung Nr. 12

Bonn, den 31.10.1965

Betr. Theodor O b e r l ä n d e r, Leiter des BdO 1934-1937

Anschrift: Bonn, Viktoriastr. 6
Tel. 24790

Gespräch am 30. Oktober 1965 in Vlotho/Weser (1.:14.oo-14.3o;2.:2o.oo-2o.)

Allgemein: Klärung der Frage, ob O. bereit ist, meine Arbeit zu unterstützen: ja.
Kommt vor allem für das Kapitel: Struktur und Einfluss der Volkstumführerfrage.

Zur Person: Einzelheiten werden im Dezember erfragt. [8.10.1934] *
O. von 1934-1937 Leiter des Bundes Deutsche Osten
BdO ..... VAA ..... ZAV.
Aufgaben: Schulung, Kindergärten, Bibliotheken errichtet-also im wesentlichen kulturelle Belange gefördert. 12 VHS (finanziert vom RIM). Vortragswesen, Zeitschrift "Ostland" (vgl. die Nummern in der Bibliothek des Klages). Verteilung der Gelder lief über die Oberpräsidenten (vor RIM). Diesen empfahl O. Verteilerschlüssel im einzelnen. (In Osten) 8o ooo RM jährlich gesammelt und verteilt.

Ausschaltung: O. nennt als korkerten Termin: September 1937 [31.7.37] *

1) Bis zu diesem Zeitpunkt war niemals die Rede davon, die Polen zu entnationalisieren. Klare Sprachregelung!
2) Jetzt sprach man nicht mehr davon. Stillschweigend setzte man dieses voraus!
3) Brief von Heß an O. (und an Ernst, Steinacher): "Sie liegen nicht mehr auf unserer Linie". Alle werden abgelöst.
4) Himmlers Rolle (..Lorenz) wächst.

Einfluss der A.O.: Bohles Vertrauensleute betrachteten sich in den einzelnen Ländern als die "Chefs des Deutschtums".

Abwehr II: O. arbeitet unter Canaris, der verhinderte hat, daß die deutschen Volksgruppen als 5. Kolonne eingesetzt werden.

Grundproblem: O. bekennt, daß alle Volkstumführer bis 1939 maßlos getäuscht wurden über die wahren Ziele des NS.

Anschriften: 1) Dr. Robert Ernst, Pirmasens (8211) Sonnenstr. 3
2) Dr. Vollert, Min. Dir. a. D., Bad Hersfeld (RIM Min. Leiter der Abt. für Deutsch umfragen. Wichtiger Mann betr. Vehofsich: Ernst fragen; Ablösung 1937: Vollert fragen
– Ullmann: Buch soeben erschienen beim Callwey Verlag
→ Tagebuch und Briefe 1937-1945 (Einzig de entscheidende)
Zeuge für die Arbeit O.: Scholz (Vlotho).

Fleischhauer
(Dr. Fleischhauer)

* Vom, 3.9.1937

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-414-75

Korr. Th. Oberländer, Mai-Dez.1960

u.a.mit Boyken, Joh. Kirchberg

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte
Akz. 6923/84 ZS 414
Rep. / Kat. Bas/Dr. Hoch

25-494-16

Abschrift

Der Generalstaatsanwalt

Der Deutschen Demokratischen Republik

Berlin N 4, den 4.Mai 1960
Scharnhorststrasse 37
Telefon

Az. Ia 107/60

Herrn Generalbundesanwalt G ü d e
im Bundesgerichtshof

K a r l s r u h e
Karlstrasse

Betr.: Theodor Oberländer, geboren am 1. Mai 1905
in Meiningen, wohnhaft in Bonn, Husarenstrasse 30

Anlage 1

Sehr geehrter Herr Generalbundesanwalt!

Wie aus der beiliegenden vollstreckbaren Ausfertigung des Urteils des Obersten Gerichts der Deutschen Demokratischen Republik vom 29. April 1960 ersichtlich ist, wurde Oberländer zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt. Das Urteil ist seit dem 29.4.1960 rechtskräftig. Ich habe inwzischen die Strafvollstreckung angeordnet und das dafür zuständige Organ hat dieselbe eingeleitet. Oberländer ist zur Festnahme ausgeschrieben.

Unter Bezugnahme auf das in der Bundesrepublik erlassene Gesetz über die innderdeutsche Rechts- und Amtshilfe in Strafsachen vom 2. Mai 1953 ersuche ich Sie, zu veranlassen, dass Oberländer festgenommen und zur Durchführung der Strafvollstreckung den Organen der Deutschen Demokratischen Republik überstellt wird.

Über das von Ihnen Veranlasste bitte ich, mir Nachricht zu geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Stempel gez. IA Lobisch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Abschrift

25-414 -17

CDU Christlich-Demokratische Union

Kreisverband Hildesheim - Stadt
Geschäftsstelle Zingel 17 - Fernruf 2957

Hildesheim, den 17.8.1960

Sehr geehrter Herr Minister!

Auf der gestrigen Vorstandssitzung des Kreisverbandes Hildesheim-Stadt habe ich dem vollständig versammelten Vorstande Ihre Auffassung mitgeteilt, dass in der Besprechung damals im Klee die Bitte an Sie, sich bis zum Votum des Untersuchungsausschusses in der Parteiarbeit zurückzuhalten, nicht auf interne Parteiveranstaltungen bezöge. Leider wurde diese von mir vorgetragene Auffassung von keinem der versammelten Herren geteilt. Es wurde vielmehr die Meinung zum Ausdruck gebracht, dass schon Presseberichte über Parteiveranstaltungen, in denen Sie wirksam geworden sind, in der gegenwärtigen Situation nachteilig für die Partei sein könnten. Man hat mich daher beauftragt, Sie zu bitten, diesem Wunsche bis zur Klärung der Angelegenheit durch den oben genannten Ausschuss zu entsprechen.

Es wurde dabei mehrfach zum Ausdruck gebracht, wie sehr man Verständnis für Ihre persönliche Lage habe, und dass man auch Ihre bisherige Aktivität wohl zu schätzen gewusst hat. Ich bin ausdrücklich beauftragt, Sie zu bitten, diese Stellungnahme des Vorstandes rein sachlich aus der gegenwärtigen Situation zu verstehen und nicht als eine Stellungnahme des Vorstandes gegen Ihre Person zu empfinden. Es wäre allen Beteiligten sehr viel lieber gewesen, Ihnen durch eine andere Entscheidung ihre persönliche Anteilnahme zum Ausdruck bringen zu können.

Inbezug auf den Einsatz von Herrn Crome habe ich inzwischen mit Herrn Fratzscher, der die organisatorischen Dinge für den evgl. Arbeitskreis auf Landesebene regelt, gesprochen. Er bittet Sie, ihm so schnell wie möglich die notwendigen Informationen über Herrn Crome und das von ihm zu behandelnde Thema zu geben, damit er an die Arbeitskreise um Hildesheim herum herantreten kann. Vielleicht ist der Termin um den 1. September herum für eine gute Vorbereitung etwas reichlich knapp. Sollten Sie daher einen späteren Termin für günstiger halten, bitte ich Sie, mich das umgehend wissen zu lassen, damit ich die Veranstaltung in Hildesheim der Gesamtplanung entsprechend organisieren lassen kann.

Mit freundlichem Gruss
Ihr

gez. B o y k e n

Herrn
Bundesminister a.D.
Prof. Dr.Dr. Oberländer
B o n n
Luisenstrasse 6

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Abschrift

25-414 -78

S t a d t H i l d e s h e i m

Herr Minister
Prof. Dr. Oberländer

B o n n L
Luisenstrasse 6

12.9.1960

Sehr geehrter Herr Minister!

Gelegentlich einer Besprechung der Kreisvorstände Stadt und Land Hildesheim, die vor einigen Tagen stattfand, wurde auch die Frage Ihrer Tätigkeit im Rahmen der beiden Kreisverbände angeschnitten. Es zeigte sich dabei, dass sich die Auffassung des Kreisverbandes Land weithin mit der des Kreisverbandes Stadt deckte. Auch dort war man der Auffassung, dass es sowohl für die politische Arbeit im Raum Hildesheim als auch für Sie persönlich sicher ratsam sei, wenn Sie sich bis zur endgültigen Klräung der ganzen Angelegenheit durch den Bonner Untersuchungsausschuss möglichst zurückhielten.

Ich möchte nicht verfehlen, Ihnen im Zusammenhang mit dieser ja auch mit Ihnen abgesprochenen Regelung noch einmal zu sagen, dass Einmütigkeit darüber bestand, dass sich diese Regelung in keiner Weise gegen Ihre Person richtet. Es wurde immer wieder das Bedauern über die Tatsache laut, dass es dem Osten gelungen ist, nicht zuletzt auch mit Hilfe der westdeutschen Presse seine Kampagne gegen Sie zumindenstens publizistisch zu gewinnen. Der Rufmord ist leider zunächst einmal gelungen und die politischen Gremien haben nüchtern die vollendete Tatsache des gelungenen Einbruchs in unsere Linien zu konstatieren und ihre Folgerungen daraus zu ziehen.

Immer wieder wurde auch zum Ausdruck gebracht, dass wir hier im Raume Hildesheim Ihnen zu grossem Dank dafür verpflichtet sind, dass Sie sich politisch so rückhaltlos eingesetzt haben.

Dieser Dank und diese Anerkennung ist auch Ursache dafür, dass in diesem Gremium Stimmen laut wurden, dass man es Ihnen schuldig sei, Ihnen ein möglichst ungeschminktes Bild der Situation auch für die Zukunft zu geben, damit Fehlentscheidungen auch Ihrerseits vermieden werden. Es wurde daher die Frage der künftigen Bundestagskandidatur schon einmal angeschnitten, ohne das selbstverständlich der Vorstand schon zu einer endgültigen Entscheidung befugt oder auch nur entschlossen sein könnte. Mir ist am Ende dieses Gespräches der nicht gerade angenehme Auftrag geworden, Ihnen mitzuteilen, dass eben aufgrund des gelungenen Einbruchs der östlichen Propaganda im Augenblick die Bedenken gegen Ihre Wiederaufstellung als Bundestagskandidat der beiden Kreise alles das, was bisher dafür zu sprechen schien, erheblich überwiegen. Auch in diesem Zusammenhang wurde immer wieder das Bedauern über diese Tatsache laut, und ich bitte Sie, mir abzunehmen, dass das Gespräch keinerlei persönliche Animositäten gegen Sie gezeigt hat. Aber, wie ich schon oben schrieb, meinten wir, gerade um Ihres bisherigen Einsatzes willen es Ihnen schuldig zu sein, Sie ganz offen über die Lage zu informieren, um Sie vor "Fehlinvestitionen" an Kraft und Arbeit zu bewahren.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

35-414-19

Beide Vorstände sind gern bereit, die Lage auch mit Ihnen noch einmal zu besprechen.

Frau Back und ich warten immer noch auf einen Bescheid über den Termin für Herrn Crome.

In der Hoffnung, dass Sie meinen Auftrag, Sie über das Ergebnis der Besprechung beider Vorstände zu informieren, rein als solchen sehen und nicht unser persönliches Verhältnis belasten lassen bin ich

mit freundlichen Grüssen

Ihr

gez. Boyken

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-414 -20

PROF. DR. DR. THEODOR OBERLÄNDER
BUNDESMINISTER FÜR VERTRIEBENE,
FLÜCHTLINGE UND KRIEGSGESCHÄDIGTE a.D.
– Schm

BONN, den 7. November 1960
Luisenstrasse 6

Herrn
Johannes Kirchberg
Superintendent i.R.

Hildesheim
Schillstrasse 45 a

Sehr geehrter Herr Superintendent!

Vor acht Tagen war ich in Hildehseim und habe einige unserer Freunde getroffen. Sie waren alle erstaunt, welchen Brief ich von Herrn Dir. Boyken bekommen habe und es bleibt mir unverständlich, dass in dem Augenblick, wo ich derartig gegen den Osten kämpfen musste und kurz vor meiner Rehabilitierung stehe, ein derartiger Dolchstoss gegen mich geführt werden konnte, denn anders kann ich das nicht bezeichnen, so freundlich auch die Form ist, in der das geschah. Ich darf Abschrift dieses Briefes beilegen. damit Sie sehen, wie ich von dort behandelt worden bin.

Wenn, was ich hoffe, am Freitag dieser Woche im Plenum des Bundestages der Rechtsausschuss als Untersuchungsausschuss, nach Prüfung der Lemberg-Akten, eine endgültige Stellungnahme abgibt entfällt jeglicher Grund, mir meine Arbeit in Hildesheim zu erschweren.

Ich habe nicht vor, aus der Politik auszuscheiden und dem Osten den Gefallen zu tun, denn nicht ich selbst wurde getroffen, sondern die Bundesrepublik und die Vertriebenen. Ich habe in dem Jahr Hartes aushalten müssen und ich glaube, die CDU hatte doch wohl die Pflicht, nicht auch noch den Wunsch des Ostens zu erfüllen, mich als Abgeordneten abzuschiessen.

Auch Durchschlag des Auslieferungsverlangens der Sowjetzone darf ich Ihnen mitsenden.

Ich bin voraussichtlich nächsten Sonntag in Hildesheim und hoffe sehr, dass wir uns einmal sehen werden.

Mit freundlichen Grüssen
bin ich Ihr sehr ergebener

Theodor Oberländer

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-494-27

PROF. DR. DR. THEODOR OBERLÄNDER
BUNDESMINISTER FÜR VERTRIEBENE,
FLÜCHTLINGE UND KRIEGSGESCHÄDIGTE a.D.
-Schm

BONN, den 13. Dezember 1960
Luisenstrasse 6

Sehr geehrter Herr Superintendent!

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief. Ich fühle daraus einen nicht ganz unberechtigten Vorwurf, aber ich bitte zu verstehen, in welcher Lage ich mich befand, als ich den beiliegenden Brief von Herr Dir. Boyken erhielt. Ich habe Ihnen aus Versehen den verkehrten Brief eingepackt.

Wenn Sie diesen Brief lesen, so werden Sie mir Recht geben, dass das nicht der Brief eines Kreisvorstandes ist, der sich hinter seinen schwer angegriffenen Bundestagsabgeordneten stellen sollte, sondern der Versuch, sich nur nicht zu exponieren und nicht aufzufallen, vor allem aber unter keinen Umständen zu kämpfen. Nun, Sie kennen meine Reden aus den vergangenen Jahren. Ich habe offen den Marxismus und den Bolschewismus angegriffen, auch den künftigen Friedensvertrag, wie die Sowjets ihn sich denken und bin dafür als erster vom Osten abgeschossen worden. Ich habe hunderte von Schreiben bekommen aus aller Welt, ich solle durchhalten und nicht nachgeben. Der Gipfelkonferenz wegen habe ich nachgegeben, dann aber meinen Kampf fortgesetzt. Auch dann stand ein grosser Teil meiner Freunde zu mir. Verstehen Sie, dass ich dann einen solchen Brief als eine Aufforderung ansehen muss, den Kampf einzustellen! Ich habe mich unterdessen mit Herrn Boyken ausgesprochen. Ich habe nicht vor, ihm etwas nachzutragen, aber Menschen, die nicht kämpfen wollen, können mir heute nur leid tun.

Ich bin überzeugt, dass jetzt, wo alles klar wird, wo bekannt wird, dass Frenzel einer der Hauptschuldigen an meinem Abgang war, die Bevölkerung bei entsprechender Aufklärung sich mehr denn je hinter mich stellen wird. Das wäre auch in Hildesheim möglich gewesen, aber da die Bevölkerung ja gar nicht kämpfen will, mindestens nicht der Vorstand Stadt, wie ich das in der letzten Sitzung feststellen musste, will ich nicht im Wege sein. Ich werde eben allein weiterkämpfen und eine mir lieb gewordene Arbeit in Hildesheim aufgeben müssen. Ich will niemand nachlaufen und niemand Verdruss machen. Aber dass ich tief enttäuscht bin, bitte ich Sie zu verstehen. Es täte mir leid, wenn Sie der Auffassung wären, dass ich zu viel verlangt hätte oder zu weit gegangen sei. Ich glaube das nicht.

Im übrigen werde ich in den nächsten Monaten meine Arbeit in Hildesheim fortsetzen und hoffe sehr, Sie bald wieder zu sehen und mich über das ganze Thema mit Ihnen unterhalten zu können. Vor Weihnachten wird das wahrscheinlich nicht sein, deshalb darf ich Ihnen zunächst ein recht frohes und besinnliches Fest wünschen, Gesundheit und alles Gute für das neue Jahr. Anfang 61 melde ich mich wieder.

Mit herzlichen Grüssen
Ihr

Theodor Oberländer

17

Institut für Zeitgeschichte - Archiv